



ll“<sup>18)</sup>, nicht nach abstrakten Theorien entscheiden, sondern müssen es nach seinem Wert im Einzelnen durchgehen. Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was *Bentham* in seiner vergessenen, aber nützlichen Nomenklatur *Agenda* und *Non-Agenda* genannt hat, aber ohne die Annahme *Benthams*, daß jede Staatsmischung sowohl „ganz zwecklos“ als „ganz schädlich“ sei<sup>19)</sup>. Es ist vielleicht die wichtigste Aufgabe der heutigen Nationalökonomien, von neuem zwischen den *Agenda* und den *Non-Agenda* des Staates zu unterscheiden; parallel damit geht die Aufgabe der Politik, im Rahmen der Demokratie Staatsformen zu finden, welche der Übernahme der *Agenda* geschickter sind. Ich will an zwei Beispielen erläutern, was ich meine.

1. Ich glaube, daß die ideale Größe für die Organisations- und Kontrolleinheit irgendwo zwischen dem Individuum und dem modernen Staat liegt. Daher glaube ich, daß der Fortschritt in der Richtung der Entwicklung und der Anerkennung halb-autonomer Körperschaften im Rahmen des Staates liegt; — Körperschaften, die in ihrem Wirkungskreis nur nach dem Kriterium des Allgemeinwohls handeln, so wie wir es auffassen, und aus deren Erwägungen Motive des privaten Vorteils völlig ausscheiden — wobei man ihnen allerdings in mancher Hinsicht, solange der menschliche Altruismus nicht gewachsen ist, für ihre Gruppe, Klasse oder Fakultät gewisse Vorteile besetzen muß —; Körperschaften, die unter normalen

<sup>18)</sup> Zitiert nach *McCulloch* in seinen „Principles of Political Economy“.

<sup>19)</sup> *Benthams* „Manual of Political Economy“, veröffentlicht nach seinem Tode in *Bowring's* Ausgabe (1843).